

# SIEGBURGER BLÄTTER

KUNST UND HANDWERK  
RUND UM DEN MICHAELSBERG  
GESCHICHTEN AUS ALTER ZEIT  
NEUES AUS DEM MUSEUM  
SEHENS- UND ERLEBENSWERTES

Geschichte  
und  
Geschichten  
aus  
Siegburg

Nr. 32  
September 2011  
Schutzgebühr  
3,00 €

Andrea Korte-Böger

## OBEN AUF DEM BERG

*Senn ich de Berg nit mieh, dann hann ich Heimwieh,  
dann fängt ming Hätz janz schnell ze schlage ahn –  
senn ich de Berg nit mieh, dann hann ich Heimwieh,  
denn onse Michelsberg, der häts uns ahnjedonn.*

*Du able Berg, du dröms schon tausend Johre,  
du siehst uns kumme un ooch jonn,  
bliev onse Berg so stolz do ovve,  
ne andre kann dat nit verstonn.*

*Senn ich de „Mönch“ nit mieh ...*



## DAS WAHRZEICHEN DER STADT

Es ist einfach so, der Michaelsberg ist für den Siegburger das Wahrzeichen schlechthin, Identifikationspunkt und, gleichgültig aus welcher Richtung kommend, das Winken der Heimat. Dabei stand der Michaelsberg immer synonym für „Berg = Abtei“. Ein Auseinanderfallen, bzw. eine anderweitige Nutzung der Gebäude, wie es im 19. Jahrhundert geschah, war für die zurückliegenden Jahrzehnte undenkbar. Wobei auch damals die Siegburger die fremden Nutzungen immer als unpassend, geradezu als Misshandlung des Berges empfanden. Dieser gefühlten, innigen Einheit habe ich in der vorstehenden kleinen Dichtung von Arndt Vogel dadurch Rechnung getragen, dass ich im zweiten Refrain das Wörtchen „Berg“ gegen „Mönch“ mir auszutauschen erlaubt habe.

Nun aber hat sich der Konvent am 19. Juni 2011 wegen spiritueller Erloschenheit aufgelöst und sich von einer gemeinsamen 947-jährigen Geschichte verabschiedet. Dies soll für dieses Siegburger Blatt der Anlass sein, sich intensiv mit dem Bild des Berges durch die Jahrhunderte zu beschäftigen, obwohl das heutige Erscheinungsbild, dank der bestehenden, strengen denkmalschutzrechtlichen Vorschriften dasjenige ist, was sich in Zukunft am wenigsten verändern wird; verändern werden sich die Inhalte und der Zusammenklang von Stadt und Berg.

Der Merian-Stich  
in der Nachzeichnung  
durch Franz Halm, 19. Jhdt.



## DAS BILD DES BERGES IM MITTELALTER UND DER FRÜHEN NEUZEIT

Definiert man das Mittelalter streng mit „Entdeckung Amerikas durch Columbus im Jahre 1492“ gibt es wohl kein Bild von der mittelalterlichen Abtei aus dem Mittelalter selbst. Das älteste Bild ist das sog. Bödinger Fundationsbild, ein großes, dreiflügeliges Ölgemälde, das heute im Pfarrhaus in Hennef-Bödingen hängt und 1621 auf Veranlassung des Priors des Bödinger Klosters, Balthasar Solling, nach einem damals noch vorhandenen Original gemalt wurde. Im rechten Seitenflügel ist Siegburg mit Stadt und Abtei gezeigt. Der Baubestand der Abtei erlaubt die Datierung um/nach 1500, das heißt: nach der Errichtung des gotischen Hochchores, den man unschwer auf dem Gemälde erkennt. Der Zutritt

zur Abtei wird durch einen doppelten Mauerring gesichert, das eigentliche Zugangstor in den Innenhof der Abtei durch einen hoch aufragenden Torturm geschützt. Die Abtei selbst besteht aus einer Vielzahl von einzelnen Gebäuden.

Dieses Gewirr von Gebäuden, Vor- und Rücksprüngen, die eine vielfältige Dachlandschaft zeichnen, zeigt auch das nächst jüngere Bild, der sog. Merian-Stich, eine Ansicht aus den Jahren um 1642. Beide Bilder vermitteln, wie die Bautätigkeit seit der Gründung 1064 auf dem Berg wohl ablief. Es wurde nach Bedarf gebaut, an- und umgebaut, bis das ganze enge Plateau zugewachsen war und der Betrachter glaubt, eine eigene kleine Stadt stünde dort oben. Der Merian-Stich, eine Ansicht von Südwesten, zeigt auch das Wahrzeichen des Michaelsberges, das Johannestürmchen, das auf dem Bödinger Bild mit seiner Blickrichtung aus Nordwesten durch die Bebauung auf dem Berg verdeckt wird.

Beiden Bildern gemeinsam ist die Wiedergabe des Bauzustandes der Kirche mit dem um 1500 fertig gestellten, gotischen Chor, dem deutlich flacheren, romanischen Langhaus und dem dazugehörigen Kirchturm. Das kleine Türmchen auf dem Merian-Stich, dem Chor vorgelagert und das romanische Langhausdach gering überragend, wird als Apsidentürmchen interpretiert.

Mit diesem Bild vor Augen – ein Gewirr von Häusern, Häuschen, Türmen und Türmchen, eine Krone auf einem kahlen Berg bildend – lebte man im alten Siegburg bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.





Siegburg, Federzeichnungen von Renier Roidkin, um 1725

## DER ABTEIBRAND IM JAHRE 1649

Brände auf dem Berg gehörten, ebenso wie in der Stadt, fast zur Tagesordnung. Eine besonders große Brandkatastrophe suchte die Abtei 1649 heim und verursachte in den folgenden knapp drei Jahrzehnten eine rege Bautätigkeit, die zu annähernd dem Bild führte, das wir heute, sofern nicht von hoch gewachsenen Bäumen verdeckt, auf dem Berg sehen. Wehrtürmchen und -gänge verschwanden ebenso, wie die Kleinteiligkeit der Bebauung. Stattdessen entstand, wie eine Federzeichnung aus dem Jahren um 1715 zeigt, ein geschlossenes Gebäudecaré im barocken Stil. Auch das Kirchenschiff wurde der Höhe des Chores angepasst und zusätzlich mit einem barocken Ziergiebel zur Abteihofseite hin, geschmückt.

## UNBEGREIFLICHERWEISE DAS DACHWERK EINGEÄSCHERT

Dieser Barockbau wurde, nach kleineren Schäden durch die zurückliegenden Kriegszeit, dann stark durch einen großen Brand zu Beginn der Jahres 1772 verwüstet.

In seinem Bittschreiben um Spenden zur Wiederherstellung, die der damalige Abt Gottfried Ferdinand von Schaumberg an den Kaiser, die umliegenden großen und kleinen Adelshäuser, an Klöster und Bischöfe versandte, schreibt er, „dass am 1. dieses Jahres Abends nach 8 Uhr unbegreiflicherweise das Dachwerk des ihm untergebenen adeligen Stiftes an drei Ecken in Brand geraten sey und dass das Feuer bei der hohen, wasserlosen Lage desselben dergestalt um sich gegriffen habe, dass dadurch das ganze Gebäu mit allingen Lebensmitteln und den meisten Mo-

bilien eingäschert worden sey.“ (Zitat, auch im Folgenden, nach Heinekamp)

98 Spenden aus der geistlichen und adeligen Welt gingen, in einer Höhe von 5.329 Reichstaler, 37 Albus und 4 Pfennigen, ein. Um diese Summe einzuschätzen, hier eine Angabe aus dem Internet: 1777 kostete ein Gebrauchspferd beim Kauf in Haan im Bergischen Land 10 Reichstaler, dasselbe wie ein dickes, wohl gemästetes Schwein!

Der Kaiserliche Hof zog Erkundigungen ein: Schuldenstand der Abtei 100.000 Reichstaler, Brandschaden 20.000 Reichstaler, man spendete 400 Gulden, was einem Wert von ca. 600 Reichstalern entsprach. Sehr schön ist die in den Akten überlieferte Anmerkung des Grafen von Hachenburg: „...viel zu geben sei nicht thunlich und wenig zu geben nicht reputierlich!“





## DER WIEDERAUFBAU UND DAS ENDE DER ABTEI 1803

„Die Schulden liegen und faulen nicht.“ Getreu dieses schönen, alten Sprichwortes handelte man auf der Abtei und schritt zum Wiederaufbau. Weitere Ansichten aus dem Ende des 18. Jahrhunderts zeigen nun die geschlossene Barockanlage, immer völlig frei auf einem kahlen Michaelsberg liegend, wie wir sie zum Beispiel aus der Bildergalerie des Stadtmuseums kennen. Allerdings werden die Berghänge genutzt und dienen nunmehr dem Weinanbau.

1803, mit dem Reichsdeputationshauptschluss wurde eine völlig neue territoriale Gliederung des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation eingeleitet; praktisch alle geistlichen Reichsstände, aller Besitz von Stiften, Abteien und Klöstern wurde verstaatlicht und der Verfügungsgewalt der Landesherren unterstellt.

Die Abtei St. Michael, zum Herzogtum Berg gehörend, wurde nach 739 Jahren Bestehens per Gesetz durch den Landesherren geschlossen und aufgelöst. Alle Konventsangehörigen bekamen eine Pension ausgesetzt, ein sog. Gnadengehalt, für den Abt 450 Taler, für die Konventsmitglieder pro Person jährlich 240, und der Konvent wurde auf den Aussterberetat gesetzt, d. h. Neuaufnahmen wurden verboten. Der letzte Abt, Johann Speyart von Woerden, siedelte nach Düsseldorf über und verbrachte dort seinen Lebensabend. Die den Konvent bildenden, sieben Konventualen, wohnten noch einige

Zeit auf der Abtei, dann zogen sie sich, alle aus begüterten, adeligen Familien stammend, auf die Familiengüter zurück.

Das gesamte Inventar wurde verkauft, Bücher, Glocken – alles kam unter den Hammer; denn die Schuldenlast, die neben den Besitzungen auch auf den Landesherren übergegangen waren, war enorm. Allein für die Forderungen aus den Weinlieferungen der letzten Jahre erhielt der Kölner Weinlieferant die Gebäude des Klosters Altenberg überschrieben.

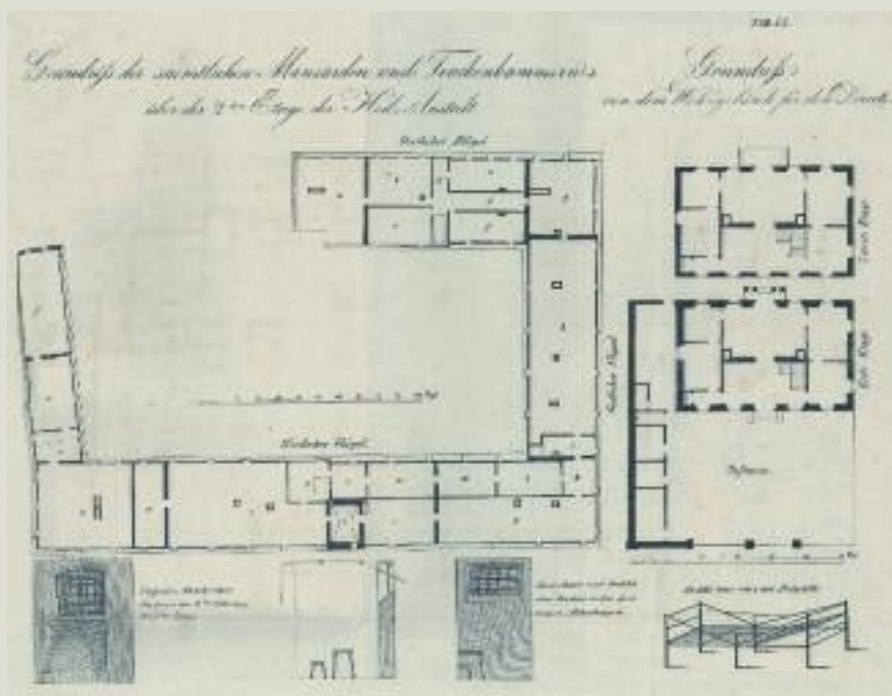
Die Gebäude auf dem Michaelsberg dienten in den nächsten Jahren als Kaserne, als Magazine zur Versorgung durch-

ziehender Truppen, auch wohl kurze Zeit einmal als Schullokal – im Inneren herrschte Vandalismus, nach Außen blieb das Bild unbeeinträchtigt. Dass die Gebäude nicht, vergleichbar Kloster Heisterbach, da ohne Nutzung, mit auf Abriss versteigert wurden, verdankten sie lediglich ihrer unzugänglichen Lage auf dem Berg, der noch von keiner Straße erschlossen wurde.

1815 kamen die Abteigebäude in den Besitz des neuen Landesherren, dem Königreichen Preußen. Die preußische Verwaltung versuchte natürlich baldmöglichst noch nicht abgerissene Klosteranlagen mit einer neuen Nutzung zu füllen, aber wiederum erwies sich der Michaelsberg als fast unbezwingbar und der Leerstand zog sich hin.

## DIE ERSTE IRRENHEILANSTALT DER PREUSSISCHEN RHEINPROVINZ

1819 erreichte den in Düsseldorf lebenden Arzt Dr. Maximilian Jacobi eine Anfrage der königlichen Regierung aus Berlin, ob er gewillt sei, die Einrichtung einer neu zu errichtenden rheinischen Irrenheilanstalt zu übernehmen. Er sagte zu, seine Reisen, das ganze Werden und Planen ist andernorts ausführlich beschrieben; jedenfalls, als er 1822, zur Unterbringung seiner neuen Institution zwischen Schloss Bensberg und den Siegburger Klostergebäuden entscheiden konnte, wählte er Siegburg, gerade weil er die Abgeschlossenheit der Lage oben auf dem





B. Hundeshagen: Die Stadt und ehemalige Abtei Siegburg von der Südseite, 19. Jhdt.

Berg als besonders förderlich für seine Heilanstalt erachtete.

Die Anstalt galt seit ihrer Gründung 1825 bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein in ihrer Einstellung zu den Kranken, ihrer Diagnostik und Therapie als Modellanstalt. Sie wollte nicht, wie die Anstalten bisher, eine „Verwahranstalt“ sein, sondern stellte erstmalig den Gedanken der Therapie in den Vordergrund. Bestandteil der Therapie war für Maximilian Jacobi auch die sinnvolle Beschäftigung seiner Kranken. Und so ließ er in den Gebäuden zahlreiche Werkstätten einrichten. Zur Selbstversorgung von Personal und Kranken und zu den Therapieüberlegungen Jacobis passend, wurde der Berg in eine landwirtschaftliche Nutzung genommen. Zier- und Nutzbeete wurden angelegt, 1.200 Obstbäume und ebenso viele Zierbäume angepflanzt. Der vorgefundene Weinanbau wurde dagegen 1829 eingestellt, da er sich als zu wenig ertragreich herausstellte.

Damals wurden alle Anlagen und Terrassierungen, alle Weg und die Bergstraße angelegt. Die alte steile Zuwegung, dem heutigen Treppenweg auf die Abtei hinauf in etwa entsprechend, blieb als Fußweg erhalten.

Das Antlitz des Berges veränderte sich. Zwar blieb das Erscheinungsbild des ehemaligen Klostergebäudes erhalten, aber ein neues Gebäude kam hinzu, das nunmehr bis zu seiner Zerstörung am 28. Dezember 1944 zur Silhouette des Berges gehörte, das Wohnhaus des Direktors. Es stand unterhalb der historischen Bebauung auf der Höhe des Rosengartens, dort, wo jetzt der Parkplatz ist. Und der Berg ergrünte. Nicht wie heutzutage mit einem undurchdringlichen Baumpelz, sondern durchzogen von Wegen, die von Beeten und Nutzpflanzungen gesäumt und von Obst- und Zierbäumen begleitet wurden.

## DAS PREUSSISCHE ZUCHTHAUS

Die Ansprüche an eine Unterbringung von psychisch Kranken änderten sich, die Gebäude auf dem Berg waren vernutzt, und so wurde 1878 die Anstalt nach Düren in das neu erbaute Landeskrankenhaus verlegt. Der preussische Staat brauchte nicht lange, um eine neue Nutzung zu finden. Als Gefängnis, nach wenigen Jahren zum Zuchthaus umgewidmet, da durch seine isolierte Lage gut zu bewachen, waren die ehemaligen Klostergebäude trefflich zu gebrauchen.

Die neue Nutzung verhandelte den Berg. 1890 wurde in den Johannesgarten hinein ein großer, gefängnistechisch moderner Zellentrakt gebaut, der bis 1929 das Bild der Abtei beeinträchtigte. Wie die Bevölkerung das Schicksal ihres Berges empfand, fasste Rudolf Heinekamp zusammen: „...1064 ein Benediktinerkloster mit ‚Engeln im Fleische‘, wie Lambert von Hersfeld sich ausdrückt, später ein freiadeliges Stift mit Berufenen und Unberufenen im Ordenskleide, 1815 eine Lateinschule und Kaserne für den Stamm des Landwehrebataillons, 1825 eine Irrenheilanstalt zum Segen für die Leidenden und nun ein Gefängnis für nicht schwere Verbrecher, um nächstens einem Zuchthause Platz zu machen – wie wird das noch enden?!“ – Zuerst mit weiteren Eingriffen in das Erscheinungsbild: Alle Fenster wurden vergittert, schwere eiserne Tore an den Zugängen eingehängt und, um nunmehr gut 500 Menschen auf dem Berg versorgen zu können, eine Materialseilbahn gebaut. Das Maschinenhaus stand auf dem Mühlentorplatz. Die Stützenreihe für die Seile zog sich den Berg hinauf und endete vor dem barocken Gebäudecarré an der südwestlichen Ecke, parallel des Zellentrakts. Wenn man weiß, wo man suchen muss, findet man die Stützenlinie auf allen alten Postkarten der Zeit.



Postkarte 1930. Man sieht noch die Spuren des abgerissenen Zellenflügels.

## 1914 – DIE RÜCKKEHR DER MÖNCHE

Am 2. Juli, am Fest von Maria Heimsuchung, 1914 übergab in einer schlichten Feier Landrat von Dalwigk und Bürgermeister Plum Abt Hermann Renzel von Merkelbeek die Schlüssel zur Abtei. Am 1. August brach der Erste Weltkrieg aus, die Gebäude wurden umgehend für ein Reservelazarett zur Verfügung gestellt. Mit dem Kriegsende wurde das Lazarett von der britischen Militärregierung aufgelöst und die Gebäude als Kaserne in Gebrauch genommen, eine Beschlagnahme, die, abgelöst durch französische Besatzungstruppen, bis 1923 bestehen blieb.

Mit dem Wegzug der letzten Besatzungssoldaten begann der Konvent mit Sanierung der völlig heruntergewirtschafteten Gebäude. Außen sah man noch nichts. Das änderte sich aber schlagartig 1929, als der große Zellentrakt niedergelegt wurde. Das barocke Erscheinungsbild der Abtei St. Michael war wieder hergestellt.



## VOM 28. DEZEMBER 1944 BIS ZUM 6. MÄRZ 1945

... wurde die Abtei samt Kirche in eine Ruinenlandschaft verwandelt. Die wichtigsten Daten in Zusammenfassung und nur auf die Abtei bezogen:



Am 28. Dezember 1944, mittags um kurz nach 13.00 Uhr, Großangriff mit über 100 Maschinen, Abwurf von ca. 360 Fünf- und Zehnzentner-Sprengbomben, ca. 150 Phosphorbomben und etwa 1.000 Stabbrandbomben, die Abteigebäude werden schwer beschädigt.

10. Februar 1945: Abwurf von 21 Sprengbomben, weitere Beschädigungen auf dem Michaelsberg.

Am 6. März 1945 drei Angriffswellen: erster Bombenteppich gegen 3.30 Uhr ohne Angaben der Bombentonnagen, kurz darauf ein zweiter, gegen 16.00 Uhr ein dritter Abwurf mit über 600 Sprengbomben, 300 Phosphorbomben und 2.000 Stabbrandbomben. Das Langhaus der Abteikirche wird völlig zerstört.

Über die Ruinen in der Stadt auf den Berg blickend, grüßte das altvertraute Bild von den Schrecken des Zweiten Weltkriegs gezeichnet mit schwersten Wunden.

Abt Ildefons Schulte Strathaus beschloss den Wiederaufbau, der wiederum nur mit den wichtigsten Daten nachgezeichnet werden soll:

## DER WIEDERAUFBAU

24. Dezember 1946 – Richtfest für den Wiederaufbau des Nordflügels,

8. September 1953 – Weihe der wiedererrichteten Abteikirche,

12. Juni 1960 – die Abtei erhält nach über 150 Jahren wieder ein volles Geläut aus fünf Glocken. Dazwischen lagen natürlich unzählige kleine, bauliche Veränderungen, hier wurde eine beschädigte Dachfläche saniert, dort Fenster eingesetzt oder der Eingang in die Abteikirche neu gestaltet. Die Rückkehr der Glocken bringt eine Veränderung im Erscheinungsbild des Kirchturms, die weithin sichtbar war. Die kurz nach Verkauf der Glocken zu Beginn der 19. Jahrhunderts zugemauerten Schallöffnungen wurden wieder geöffnet.



## VERPUTZT – DIE ABTEI WIRD GELB

Bis zum Beginn des Eisenbahnzeitalters in Siegburg wurde ganz überwiegend mit dem einheimischen Baustein, dem Wolsdorfer Brocken gebaut; ein Gestein, das äußerst verwitterungsanfällig ist und bei allen Fragen der Sanierung und Konservierung größte Probleme bereitet, aber auch ein Gestein, das es weltweit nur einmal gibt und das hier in Siegburg in drei Bergen, dem Wolsberg, dem Riemberg und dem Michaelsberg, ansteht.

Die Abtei, die älteste Pfarrkirche in der Stadt, Sankt Servatius, die vielen historischen Kellergewölbe, die sich heute unsichtbar entlang der historischen Straßenzüge hinziehen, außerdem einige Häuser, wie das älteste Haus Siegburgs, das Haus „Zum Winter“ oder das aus dem 19. Jahrhundert stammende Siegburger Zeughaus, alle wurden aus Wolsdorfer Brocken erbaut und stellen heute, da im 19. Jahrhundert steinsichtig freigelegt oder gleich so erbaut, ein Problem für die Steinsanierung dar. Seit den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts stand fest, dass eine dauerhafte Sicherung von Bauten aus Wolsdorfer Brocken nur über deren Verputzen zu gewährleisten ist.

Als erstes Gebäude verlor die Abteikirche ihre Steinsichtigkeit, als in den Jahren 1978/79 der Turm der Abteikirche verputzt und in Mineralfarbe zart gelb ge-



strichen wurde. Über die nächsten zehn Jahre folgten die übrigen Abteigebäude. Bis dahin bildete die dunkelbraune, steinsichtige Abtei mit dem Michaelsberg eher ein bodenständiges Ensemble. Viele Siegburger bedauerten diese letzte, äußerliche Veränderung. Seither strahlen Kirchturm und die noch sichtbaren Obergeschosse des Gebäudes weithin in zartem Gelb in die Ferne, wobei ihre Leuchtkraft noch durch das Grün des bewaldeten Berges hervorgehoben wird. Es besteht aber die Gefahr, dass sie bald im Grün der Bäume versinken werden – denn viele Stimmen wehren sich, dem Zeitgeist entsprechend, gegen größere Abholzungsmaßnahmen. Dass der Berg mit

seiner bald 950-jährigen Bebauung überwiegend unbewaldet und kahl war, wissen die wenigsten.

Freiwillig und endgültig ging der Benediktiner Konvent nach gut 947 Jahren, die gemeinsame Geschichte mit der Stadt, mit allen Bürgerinnen und Bürgern der Region wie ein altes Hemd abstreifend. Wird nun auch noch das Wahrzeichen – damit keine Bäume fallen müssen – wie im Märchen von Dornröschen ins Grün der Bäume versinken?

Dann werden nur noch alte Ansichten davon künden: „Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alles Land ...“

## KLEINE ABTEIEN

ZUTATEN FÜR 25 STÜCK

TEIG:

1 Eigelb · 1 Ei · 150 g Mehl · 75 g Zucker · 1 Päckchen Vanillezucker · 75 g kalte Butter oder Margarine · 50 g geschälte gemahlene Mandeln · Mehl zum Ausrollen

VERZIERUNG:

150 g Puderzucker · 1 Eiweiß · 1-2 Tl Zitronensaft · evtl. etwas Speisefarbe · bunte Streusel oder Zuckerperlen

Zubereitung für den Teig:

Eigelb, Ei, Mehl, Zucker, Vanillezucker, Butterflockchen und Mandeln zunächst mit den Knethaken des Handrührers, dann mit den Händen schnell zu einem glatten Teig verrühren. Wenn die Mandeln recht grob gemahlen sind, im Blitzhacker vorher noch fein mahlen. Den Teig für mindestens 1 Stunde kalt stellen, den Backofen auf 200 °C, Umluft 180 °C, Gas Stufe 4 vorheizen. Teig auf wenig Mehl oder zwischen einem aufgeschnittenen Gefrierbeutel etwa 5 mm dick ausrollen. Mit Ausstechförmchen „Kleine Abteien“ daraus ausstechen. Die Abteiförmchen auf mit Backpapier ausgelegte Backbleche legen und etwa 10 Minuten backen. Abkühlen lassen.

Für die Verzierung:

Das Eiweiß steif schlagen, dabei nach und nach Puderzucker und Zitronensaft unterschlagen, bis ein dickflüssiger Guss entstanden ist. Nach Belieben mit Speisefarbe einfärben und auf die Plätzchen streichen. Eventuell Streusel oder Perlen auf den noch feuchten Guss streuen. Gut trocknen lassen und in einer gut schließenden Dose aufheben.

(Die Plätzchenform ist im Stadtmuseum und der Touristinformation zu kaufen.)

# TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE

Der Geschichts- und Altertumsverein für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis e.V. lädt, zusammen mit dem Stadtmuseum Siegburg und dem Verein der Freunde des Stadtmuseums Siegburg e.V. am letzten Donnerstag jeden Monats zum SIEGBURGER MUSEUMSGESPRÄCH ein. Auf dem Programm stehen interessante Vorträge aus der Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte Siegburgs und der Region. Tagesankündigungen unter [www.siegburg.de](http://www.siegburg.de) und der örtlichen Presse

WO?

Aula, Stadtmuseum Siegburg, Markt 46

WANN?

Am letzten Donnerstag jeden Monats, 18.30 Uhr

WIEVIEL?

Nichts, der Eintritt ist frei!

## LITERATUR · LITERATUR · LITERATUR

RUDOLF HEINEKAMP

Siegburgs Vergangenheit und Gegenwart. Siegburg 1897

ANDREA KORTE-BÖGER

Bomben auf Siegburg

In: Siegburger Blätter Nr. 5, Dezember 2004

ANDREA KORTE-BÖGER

Oben auf dem Berg. Die Geschichte der Abtei und des Michaelsberges. Niederhofen 2008

ANDREA KORTE-BÖGER

Wolsdorfer Brocken

In: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises, S. 22 ff., 2007

JOHANN SCHMITZ

Die alten Ansichten der Stadt Siegburg

In: Heimatbuch der Stadt Siegburg, I. Band, Siegburg 1964

WUNIBALD WEBER+

und MAURITIUS MITTLER

Die Geschichte der Abtei Michaelsberg in Siegburg seit ihrer Neugründung im Jahre 1914  
In: Heimatbuch der Stadt Siegburg, II. Band, Siegburg 1967

FRANZ JOSEPH WIEGELMANN

Carl Wigand Maximilian Jacobi. Leiter der ersten Irrenheilanstalt der Preußischen Rheinprovinz.  
In: Siegburger Blätter Nr. 18, Mai 2008

[www.zeitspurensuche.de](http://www.zeitspurensuche.de) (18.08.2011)



### IN EIGENER SACHE DIE SIEGBURGER BLÄTTER.

Die Ausgaben erscheinen in unregelmäßiger Folge, möglichst vier- bis fünfmal im Jahr und sind so angelegt, dass man sie im Sammelordner abheften kann.

Die Siegburger Blätter geben Informationen zur Stadtgeschichte, zu aktuellen Ereignissen, zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Siegburg; sie begleiten Ausstellungen und beschreiben besondere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Sie können die Siegburger Blätter beim Historischen Archiv Siegburg, Rathaus, Nogerter Platz, beim Stadtmuseum, Markt 46, und bei der Touristinformation, Europaplatz 3, kaufen oder im Abo beim Historischen Archiv bestellen.

Der Preis beträgt 3,00 €, wenn wir Ihnen die Siegburger Blätter zusenden, zuzüglich Versandkosten.

Die Siegburger Blätter werden herausgegeben vom Hist. Archiv der Stadt Siegburg, Dr. Andrea Korte-Böger,  
Tel. 02241 10 23 25,  
E-Mail: [andrea.korte-boeger@siegburg.de](mailto:andrea.korte-boeger@siegburg.de),  
Copyrights bei den Autoren.

Idee und Produktion:  
Schiefen, Zado, Niederhofen,  
[www.blattwelt.de](http://www.blattwelt.de)

## IN VORBEREITUNG

Die Siegburger Töpfer Teil II

Das Haus zur Mühlen

Die Nepomukkapelle

## BISHER ERSCHIENEN

Engelbert Humperdinck

150 Jahre Katholische Pfarre Seligenthal – Kaldauen – Braschoß

Stadtluft macht frei

Ein Ort zum Leben und zum Träumen – der Siegburger Markt

Bomben auf Siegburg

Hexenprozesse in Siegburg

Die Raststätte Siegburg-West

Das alte Siegburger Kreishaus

Die Glocken der Abtei

Als der Taler zu rollen begann

Sammelordner

Braschoß will zu Siegburg

Die Siegburger Töpfer

Die alte evangelische Stadtkirche

Der jüdische Friedhof

Der Siegburger Mühlengraben

Sankt Anno und sein Schrein

Siegburg in der Nachkriegszeit

Maximilian Jacobi

Die Geschichte der Flussbadeanstalten in Siegburg

Wider das Vergessen

Der Siegburger Kirchenliedkomponist Joseph Mohr

Die Grube Ziethen in Seligenthal und Weingartsgasse

100 Jahre Pfarrkirche St. Anno

Land unter! Die Hochwasserkatastrophe 1909

Das Siegburger Krankenhaus

Die Krankenhauskapelle

Der Siegburger Nordfriedhof

Das Kriegerdenkmal auf dem Markt

Straßennamen der Stadt Siegburg

110 Jahre Kirche St. Dreifaltigkeit in Wolsdorf

Das Siegburger Backfischaquarium